

ORTSGESCHICHTE DER PFARRGEMEINDE WERNSBACH BEI ANSBACH
VON JOHANN GEORG SIMON

Wernsbacher Beiträge zur Kirchengeschichte – Band 1

herausgegeben von
Harald Beck, Heike Horn und Johannes Wachowski

Ortsgeschichte der Pfarrgemeinde Wernsbach bei Ansbach von Johann Georg Simon

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2026, Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Waldenserstr. 2-4, 10551 Berlin

info@kulturverlag-kadmos.de

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlagabbildung: Titelbild: Pfarrer Wilhelm Emmert

(1928–1937 Ortspfarrer von Wernsbach)

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Druck: Opolgraf

Printed in EU

ISBN: 978-3-86599-635-0

In Memoriam Johann Georg Simon (18.4.1863 – 29.10.1939)



Johann Georg Simon war viele Jahre bei der Polizei in München tätig, dennoch – über seine Ehefrau Margaretha, geb. Engerer – aber lange Jahre mit dem Dorf Wernsbach, bei Ansbach, verbunden. Nach seiner Pensionierung als Polizeioberspezialinspektor wechselte er Ende der 20er Jahre nach Wernsbach in das Haus, das seine Frau um das Jahr 1900 mit ihrem Heiratsgut erworben hatte. Dort wurde er in mehrfacher Weise tätig:

Zum einen machte er aus dem großen Grundstück am Haus einen großen Obstgarten, nebenbei war er als Mitglied im hiesigen Gartenbauverein mit Rat und Tat für andere tätig. Auch kümmerte er sich aktiv um seine Brieftaubenzucht.

Zum anderen liebte er seine Dorfheimat über alles, und wurde als Schriftsteller in der Heimatforschung tätig. So entstand die umfangreiche Wernsbacher Heimatchronik aus seiner Feder, mit wertvollen Einblicken in das Leben und zu den Personen auf den Höfen in Wernsbach der vergangenen Jahre. Wir alle, die wir uns mit Wernsbach verbunden fühlen, können ihm, Georg Simon, dem vormaligen Polizisten, Obstbaumspezialisten, Brieftaubenzüchter und Heimatforscher, für dieses beeindruckende Werk dankbar sein.

Die Familie Simon

VORWORT

des Ortpfarrers und Mitherausgebers
Pfarrer Dr. Johannes Wachowski

In der Kirchengemeinde Wernsbach spielt die Erinnerung eine große Rolle. Als junger Pfarrer von Wernsbach begrüßte ich die Kirchengemeinde am Sonntag »Reminiscere«, also an dem Sonntag, der übersetzt zur Erinnerung aufruft, mit folgenden Worten:

»Liebe Gemeinde, der heutige Sonntag trägt den Namen Reminiscere. Das heißt »Erinnere Dich!«. In unserer Gesellschaft spielt die Erinnerung eine große Rolle. Manchmal aber verblasst sie auch oder wird verdrängt.

Auf dem Land allerdings hat die Erinnerung noch eine große Bedeutung. Sachen und Angelegenheiten, die vor Jahrzehnten passiert sind, bestimmen heute noch den Alltag. Wie oft ich die Geschichte vom sogenannten »Rechtlerstreit«, in dem man um kommunale Holzrechte gestritten hat, damals im Wirtshaus »Böllers«, als junger Pfarrer gehört habe, ist für mich schon fast legendär. Am heutigen Sonntag ist mit dem Psalm Gottes Erinnerung an seine Barmherzigkeit angesprochen. Wir bitten Gott, seiner Barmherzigkeit zu gedenken. Denn seine Gnade, sein Frieden und seine Liebe machen unsere Erinnerung frei. Wir bitten als Gott sich unserer zu erinnern. Und dass Gott so auf uns schaut, dafür wollen wir Gott loben und preisen solange wir leben. Das macht uns frei.«

Als ich 2002 nach Wernsbach kam, waren hier noch die wichtigsten Kirchenbücher archiviert. Darunter waren auch die beiden Folianten von Johann Georg Simon. Leider hatte ich wenig Zeit, mir seine Handschrift anzueignen. Und so blieb mir dieses Panoptikum Wernsbacher Geschichte und die Erinnerung an eine fast untergegangene dörfliche und landwirtschaftliche, kirchliche und frömmigkeitsgeschichtliche Welt zum größten Teil verborgen. Mit der Zeit wurden die Kirchenbücher ins Nürnberger Archiv abgegeben. Die beiden Bände des Polizeioberinspektors Simon verblieben neben wenigen anderen Büchern vor Ort.

Auch das Interesse an der Dorfgeschichte wurde weniger. So war es ein Glück, dass durch die Bekanntschaft der hiesigen Familie Beck und der Familie Simon ein Kontakt zu Stande kam, der sich für die Autographe des Vorfahrens interessierte. In diesem Kontext wurde dann die Idee geboren, die Ortsgeschichte von Johann Georg Simon zu transkribieren und den Wernsbachern zugänglich zu machen.

Harald Beck und Heike Horn nahmen sich der mühevollen Arbeit der Entzifferung und Transkription der faszinierenden Handschrift an.

Als Pfarrer und Mitherausgeber danke ich den beiden »Übersetzern« für ihre unermüdliche Arbeit, die schwierige mit einer sehr persönlichen, handschriftlichen

Note versehenen Handschrift für uns zu erschließen. Der Abdruck einiger Autographen gibt einen kleinen Einblick in das Werk.

Wir wollten die Ortsgeschichte als Quelle publizieren. Wenige editorische Notizen machen das deutlich. Und wir entsprechen der Einsicht, des Verfassers, der in seiner Einleitung schreibt:

»Bei der Bearbeitung meines Seelenregisters für die Pfarrgemeinde Wernsbach b. A. mit einer Zusammenstellung des Hausbesitzes der wohl einen Teil meiner Ortsgeschichte darstellt, wollte ich zur Herstellung eines guten Abschlusses in Kurzem heimatliche Beiträge als Anfang aufnehmen. Aber schon beim Ordnen des gesammelten Materials erschien mir dasselbe so reichhaltig, daß ich eine Trennung dieser Arbeit von dem Seelenregister für gut hielt.« (S.8.)

So haben wir die Reihe »Wernsbacher Beiträge zur Kirchengeschichte« ins Leben gerufen, deren erster Band nun diese Ortsgeschichte Wernsbachs ist, und dann, als ein nächster Band, das Seelenregister sein könnte.

Bei der Texterstellung half uns Elfriede Werner. Sie hat sich mit großem Engagement und Freude an der Korrektur der historischen Forschung beteiligt und mit viel Akribie und Aufmerksamkeit die Textfassungen gelesen.

Wir danken dem Kulturverlag Kadmos, der sich auf dieses für sein Portfolio vielleicht ungewöhnliche Projekt eingelassen hat.

Wir danken auch der Familie Simon, die das Projekt von Anfang an unterstützte und förderte.

Schließlich danken wir auch all unseren Sponsoren und Mutmachern.

So kann nun die geschichtlich interessierte Wernsbacher Gemeinde in die Welt ihrer Ortsgeschichte schauen und dabei Einblicke in längst untergegangene Lebenswelten und Traditionen sammeln.

Mit großem Dank wünsche ich allen eine gesegnete und erbauliche Lektüre.

VORWORT DER HERAUSGEBER

Harald Beck und Heike Horn –
kleine Einblicke in die Schriftwerkstatt

Mit unserem Ortspfarrer verbindet uns eine sehr gute und freundschaftliche Nachbarschaft. Wenn wir zusammen mit ihm im Kirchhof sitzen, sprechen wir auch über die vergangenen und untergegangenen Welten unseres Dorf- und Kirchenlebens. In diesem Zusammenhang kamen wir bestimmt auch auf die Dorfgeschichte zu reden, die im Archiv der Kirchengemeinde schlummerte. Ein Interesse war geboren, und die Bekanntschaft mit der Familie Simon beförderte den historischen Forschungsgeist.

Aber erst musste die Schrift des Sütterlin und des Kurrent gelernt und die Handschrift von Johann Georg Simon angeeignet werden. Es musste eine Vorrichtung für die Digitalisierung gebaut und dann in vielen, vielen Stunden die über 600 Seiten abgelichtet werden. Es mussten erste Ausgaben über Spenden finanziert werden. Es musste das Digitalisat transkribiert und erste Fassungen korrigiert werden. Es musste ein Verlag gefunden werden, der sich darauf einließ. Und schließlich brauchte es auch Sponsoren, die das Projekt weiter unterstützten. Hier arbeiteten wir mit Pfarrer Dr. Wachowski in wunderbarer Nachbarschaft und christlichem Geist zusammen, so dass das Werk gelingen konnte. Dafür danken wir ihm und dem hiesigen Kirchenvorstand.

Aller Anfang war schwer. Die Entzifferung und der Übertrag der ersten Seiten waren mühselig und zeitaufwendig. Wir brauchten lange Zeit, um uns einzulesen, und manchmal fragten wir uns: »Werden wir jemals zur Seite 600 kommen?« Das Entziffern der Handschrift brachte uns auch dem Autor näher. Wir erkannten mit der Zeit am Schriftbild, wie die Konzentration des Verfassers nachließ, weil er wahrscheinlich zu lange am Werk war.

Fasziniert hat uns inhaltlich die Vielfalt seiner Perspektiven, zum Beispiel: Von Salatrezepten (S. 94ff.), über die Beschreibung der Frisuren (S. 314ff.), von Tabellen über Gewichte und Milchkontingenten bis hin zu Sammlungen von Liedern und Gedichten, von landwirtschaftlichen Informationen und Familien- und Hauschroniken bis hin zu einem Abschnitt über Biernot und Freibier (S. 398) wurden wir durch den langsamen Vorgang des Transkribierens auf behutsame Weise in den ortsgeschichtlichen Kosmos Wernsbachs eingeführt. Simons Freude, uns Kleinigkeiten mitzuteilen, haben uns immer wieder bei der Lektüre gehalten, uns fasziniert und angespornt weiterzulesen, worüber wir manchmal die Zeit vergaßen.

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit dem Verlag, über die professionelle Betreuung und die schöne Gestaltung. Wir wünschen allen viel Freude und Erkenntnis bei der Lektüre

Heike Horn und Harald Beck

VORWORT DER DORFGEMEINSCHAFT

Die Dorfgemeinschaft Wernsbach feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Dies ist nur ein kleines Jubiläum und Anlass, auf ein Viertel Jahrhundert Vereinsgeschichte zurückzuschauen. Gleichzeitig macht das kleine Jubiläum dann aber auch deutlich, dass die Ortsgeschichte viel länger ist und tiefere Wurzeln hat. Uns freut es deshalb sehr, dass ein kleiner Kreis Ehrenamtlicher, der zum Teil auch engagiert in unserem Verein ist, eine Dorfgeschichte zu unserem Jubiläum publiziert, die »Einblick in das Leben einer mittelfränkischen Gemeinde vor dem Krieg« gibt, wie die Herausgeber schreiben.

In unserer Satzung heißt es: »Zweck des Vereins: a) Heimatpflege und Heimatkunde, insbesondere die Sammlung, Pflege und Verwahrung von dorfgeschichtlichen Urkunden, Chroniken usw. [...] c) kulturelle Zwecke, insbesondere die Organisation und Durchführung von Heimatabenden; Konzerten; Kunstausstellungen.«

So unterstützen wir gerne diese Publikation und sagen unserem ehemaligen Vorstand, Harald Beck, und seiner Tochter, Heike Horn, einen herzlichen Dank für diese historische Arbeit und ihr Engagement für unser Dorf. Wir bedanken uns bei der Kirchengemeinde und beim Ortpfarrer für das offene und unkomplizierte, gute und freundliche Miteinander. Wir freuen uns, dass die Kirche hier nicht nur im Dorf steht, sondern, dass wir sie auf unserem Logo auch am rechten Fleck tragen! Wir wünschen eine spannende und aufschlussreiche Lektüre!

Und wir freuen uns auf weitere gemeinsame und schöne Projekte, nicht nur zur Waldweihnacht und zur Kirchweih, auch bei anderen Gestaltungsformen eines gesegneten Miteinanders von Bürger- und Christengemeinde.

Für den Vorstand
Michael Göß und Wolfgang Popp

VORWORT DES DIAKONIEVEREINS

Der Diakonieverein besteht seit mehr als 25 Jahren. Die meiste Zeit des Bestehens dieser segensreichen Einrichtung befindet sich die Diakoniestation in Wernsbach. So prägt die Diakoniestation das Leben im Dorf, das Bewusstsein der Menschen und die hiesige Achtung diakonischen Arbeitens vor Ort. Besonders deutlich wird dies, wenn Konfirmanden und Konfirmandinnen die Station besuchen und sich über die Arbeit einer Diakoniestation und die Pflege informieren, wenn die fünf Kirchengemeinden des Stationsgebietes hier in Wernsbach das Diakoniefest im fünfjährigen Rhythmus groß feiern und auf die diakonische Dimension kirchlichen Handelns hinweisen oder eben einfach, wenn in den Räumen der Kirchengemeinde oder auf der Station wichtige Beratungsarbeit geleistet wird.

So gehört die Diakoniestation zum Dorfleben Wernsbachs, nicht nur als Arbeitgeber, sondern eben auch als Gestalter des öffentlichen Lebens und eines christlich-diakonischen Miteinanders.

Wir unterstützen deshalb gerne die Publikation eines Buches, das deutlich macht, wie in anderen Zeiten ein christliches, achtsames und diakonisches Miteinander gelingen konnte. Vieles wurde in dieser Zeit noch subsidiär, aus einem christlichen Miteinander ganz einfach ohne Behörden und Verwaltung organisiert. So kann das Buch mit dieser Erkenntnis auch ein Ansporn sein, aufeinander zu achten, aufeinander zuzugehen, das Kleine zu schätzen und das Miteinander liebevoll und diakonisch zu gestalten.

Deshalb leisten wir gerne einen finanziellen Beitrag zur Publikation und wünschen, dass dieses Buch in diesem beschriebenen Geist das Leben vor Ort prägt oder gegebenenfalls dahingehend verändert!

Gott befohlen!

Für den Verein
Inge Heumann, 2. Vorsitzende

GELEITWORT ZUR ORTSGESCHICHTE DER PFARRGEMEINDE WERNSBACH BEI ANSBACH

Johann Georg Simon legt mit seiner zwischen 1935 und 1938 entstandenen, handschriftlichen Studie im Grunde keine chronologisch aufgebaute Ortsgeschichte, sondern eine statistische Beschreibung der Orts- und Lebensverhältnisse der Pfarrgemeinde Wernsbach bei Ansbach vor. Er schreitet dazu die einzelnen Themenfelder und Fragestellungen von den allgemeinen Nöten bis zu den wirtschaftlichen Verhältnissen ab, die Ort und Menschen geprägt haben. Der Alltag der in Wernsbach Lebenden einschließlich ihrer selbstverständlichen kirchlich geprägten Frömmigkeit wird dabei ebenso lebendig wie das Orts- und Landschaftsbild mit den Besitzern der einzelnen Anwesen und ihren Lebensumständen.

Die Gattung des »Heimatbuches«, an der sich Johann Georg Simon orientiert, setzt in den Jahren nach 1900 ein und erlebt um das Jahr 1925 deutschlandweit ihren Höhepunkt. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bildet sich dazu ein bestimmter Kanon der Inhalte, der Gliederung und eine spezifische Herangehensweise aus, an den sich auch Johann Georg Simons Ortsgeschichte von Wernsbach hält. Das »Heimatbuch« als eine von verschiedenen Möglichkeiten der Lokalgeschichtsschreibung stellt bis heute eine der vitalsten und langlebigsten Publikationssorten regionalkundlicher Literatur im deutschen Sprachraum dar und spannt einen zeitlich weiten Bogen von den Anfängen der Besiedelung eines Ortes bis in dessen Gegenwart.

Heimatbücher, die als Haus- und Familienbuch und damit in erster Linie für den Gebrauch durch die Ortsbewohner und ihre Familien geschrieben sind, sind typische Integrationsmittel und Instrumente der retrospektiven Identitätssicherung. Ihre Autoren waren Lehrer, Pfarrer und Beamte, die alle jeweils als nur »auf Zeit« in der Ortschaft Ansässige aus ihrer »Fremdperspektive« heraus liebevoll die wesentlichen, geschichtlich gewachsenen alltagskulturellen Lebensumstände zusammentragen und zu verstehen suchen. Als in München tätiger Polizeibeamter, der seinen Ruhestand in Wernsbach verbringt, ist Johann Georg Simon somit kein ungewöhnlicher Autor. Er stellt sich mit großer Hingabe dem Anliegen, die Vergangenheit seines Ruhestandsortes in Liebe zu den Menschen und ihren Lebensverhältnissen lebendig zu halten, um die Gegenwart und ihr Werden zu verstehen und in Vergessenheit drohende Informationen des Lebensalltags zu bewahren. Geprägt wird sein Blick auf die Menschen und ihre Lebensverhältnisse durch das durchgängige Anliegen, den Einzelnen in seinem geschichtlich-kulturellen Werden in seiner Einmaligkeit und damit als unverwechselbares Geschöpf Gottes zu verstehen.

Johann Georg Simons Ortsgeschichte habe ich mit großem Interesse und innerer Anteilnahme gelesen, da meine Frau und ich dem Ort, der Pfarrgemeinde und den

dort Lebenden seit Langem persönlich verbunden sind. Als Theologiestudent habe ich in der Wernsbacher Kirche um 1977 meine ersten Predigten gehalten. Meine Ehefrau Elfriede war als Schülerin und Theologiestudentin bei Pfarrer Frank Hensel in Wernsbach, Weihenzell und Forst in der Konfirmandenarbeit der 1970er Jahre engagiert. Bis heute noch existieren daraus gewachsene persönliche Beziehungen. Als Pfarrerin in Ansbach-St. Johannis hat sie dann um 2001 ein Jahr lang die vakante Pfarrstelle Wernsbach bei Ansbach vertreten und in diesem Zusammenhang Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, der von 1997 bis 2002 mein wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Praktische Theologie der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena war, motivieren können, sich auf die Pfarrstelle zu bewerben.

Johann Georg Simons Ortsgeschichte hilft trotz des jahrzehntelangen Abstands zu unserer Gegenwart auch mir dabei, vieles, was im Ort und in der Lebensgestalt seiner Bewohnerinnen und Bewohner noch in Spuren erhalten geblieben ist, zu verstehen und dankbar für dieses Heimat-Geschenk zu stimmen. Ich wünsche deshalb der Publikation dieser besonderen Ortsgeschichte, dass ihre Leserinnen und Leser Johann Georg Simons Erfahrung im Verstehen der Heimat ebenso mit Gewinn persönlich nachvollziehen können.

Neuendettelsau, 4. Juli 2026

Prof. Dr. Dr. Klaus Raschzok
Emeritierter Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie
an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau

INHALT

Vorwort des Ortspfarrers und Mitherausgebers Pfarrer Dr. Johannes Wachowski	VI
Vorwort der Herausgeber Harald Beck und Heike Horn – kleine Einblicke in die Schriftwerkstatt.	VIII
Vorwort der Dorfgemeinschaft	IX
Vorwort des Diakonievereins	X
Geleitwort zur Ortsgeschichte der Pfarrgemeinde Wernsbach bei Ansbach von Prof. Dr. Dr. Klaus Raschzok	XI
Editorische Notiz.....	XV
Zu den Herausgebern.	XVI
[Text der Quelle: Ortsgeschichte der Pfarrgemeinde Wernsbach bei Ansbach von Johann Georg Simon]	
Inhaltsverzeichnis [5–6]	5
Vorwort [8–9]	8
Ortsbezeichnung [11].	8
Lage und Naturbild [11–15]	9
Geschichte und Besiedlung [16–18].....	12
Ortsplan [19]	15
Dorfumfang und Bebauung [21–22].	16
Bauart, Fränkisches Bauernhaus [22–24].....	17
Dorf- und Landschaftsbild, Natur- und Heimatschutz [24–30].....	17
Geschichte und Besitzer der einzelnen Anwesen [31–76]	22
Besitzveränderung und Güterzertrümmerung [76–79].....	50
Heimatwesen [80–81]	53
Wasserversorgung [82–86]	54
Wirtschaftliche Verhältnisse [86–96]	57
Obstbau und Obstverwertung [96–99]	64
Viehzucht [100–106].....	66

Geflügelzucht [107–109]	71
Jagd und Wildbestand [109–113]	74
Berufsstände und Gewerbe [114–120]	78
Landwirtschaftliche Arbeiten [120–137]	82
Technik [137–145]	95
Verkehrswesen [146–162]	102
Besitz- und Vermögensverhältnisse [162–174]	112
Kindergarten [175–177]	121
Kirchen- und Schulwesen [178–199]	123
Kirchliches Gemeindeleben [199]	136
Gottesdienste, Sitten und Gebräuche [200–215]	136
Tod und Begräbnis [216–228]	147
Schulwesen [229–242]	157
Friedhof [243–266]	166
Politische Gemeinde [267–272]	182
Dorfpolizei [272–278]	185
Verhalten gegen Rechtsordnungen und Prozesse [286–306]	193
Kulturelles Leben [307–319]	208
Vereine [319–324]	215
Wirtschaftliche Verhältnisse [324–341]	220
Geld- und Münzwährung [341–346]	233
Maße und Gewichte [346–349]	236
Zeitungen [349–350]	238
Allgemeine Nöte [351–383]	239
Feuersgefahren und Brände [354–355]	241
Epidemien [356]	242
Viehseuchen [356–359]	244
Kriege und Kriegsnoten [359–376]	246
Inflation [376–383]	257
Sitten und Bräuche [384–385]	261
Festtage [385–391]	262
[Weitere Sitten und Gebräuche [392–437]	266
Nachträge [438–440]	295
Eingepfarrte Ortschaften [441–505]	297
Alphabetisches Namens-Verzeichnis der eingepfarrten Ortschaften [491–505]	330
Emigranten [und weitere Nachträge] [506–520]	340
Statistik (Tabellen) [521–550]	352
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis [553–599]	380

Editorische Notiz

Der vorliegende Text basiert auf dem handschriftlichen Manuskript des Autors Johann Georg Simon. Bei der Texterfassung wurden folgende Kriterien angewandt:

Orthographie: Die historische Rechtschreibung des Originals wurde aus Gründen der Texttreue beibehalten. Lediglich offensichtliche Schreib- und Flüchtigkeitsfehler wurden in seltenen Fällen stillschweigend korrigiert (Beispiel: »Weltkrieg 1814/18« in »1914/18« geändert).

Interpunktion: Die oft erratische Zeichensetzung des Autors wurde behutsam an moderne Lesegewohnheiten angepasst, wo dies dem Textverständnis dient.

Streichungen und Lesarten: Vom Autor selbst gestrichene Passagen werden als solche dokumentiert. Unleserliche Stellen sind durch eckige Klammern [...] gekennzeichnet.

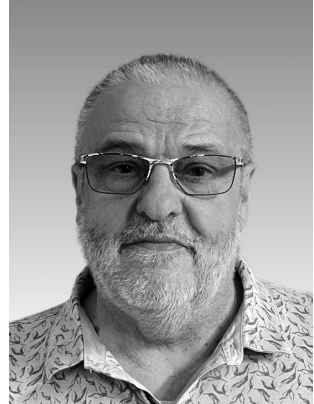
Hervorhebungen: Unterstreichungen und Durchstreichungen im Manuskript werden im Druck wiedergegeben, mit Ausnahme der Überschriften. Hier wurde die Unterstreichung aufgehoben.

Vom Autor hinzugefügte Stellen werden durch ¹ wiedergegeben. Begriffe, im Register, die Simon als an einer falschen Stelle eingeordnet sah, wurden an die korrekte Stelle gebracht.

Zu den Herausgebern

Harald Beck

Jahrgang 1958. Harald Beck ist gebürtiger Ansbacher. Er war als Werkzeugmechaniker, Rettungsassistent und Systemadministrator der Rettungsleitstelle Ansbach tätig. Er ist ein leidenschaftlicher Ansbacher und nach dem Umzug nach Wernsbach im Jahr 2000 dann zudem ein engagierter Wernsbacher, u. a. als 1. Vorsitzender des Dorfvereins oder Kirchenvorstand. Er ist in der Heimatforschung engagiert und seit rund zwei Jahrzehnten passionierter Imker. Er ist verheiratet mit Christine Beck, geborene Cipcer, hat zwei Kinder und drei Enkelkinder.



Heike Horn (geborene Beck)

Jahrgang 1984. Die gebürtige Ansbacherin erlernte den Beruf einer Kauffrau im Einzelhandel und ist nun Assistentin des Geschäftsführers einer Immobilienfirma. Nach dem Umzug nach Wernsbach engagiert sie sich im Dorfverein, im Frauenstammtisch und in der Kirchengemeinde. Sie ist die Schriftführerin des Projekts »Ortsgeschichte Wernsbach«, verheiratet mit Thomas Horn und Mutter zweier Kinder.



Johannes Wachowski

Jahrgang 1964. Er ist seit 2002 Gemeindepfarrer in Wernsbach auf einer halben Pfarrstelle, war 10 Jahre Öffentlichkeitsreferent im Dekanat Ansbach, 10 Jahre Klinikseelsorger im Klinikum Ansbach und ist seit 1. Oktober 2023 Geschäftsführer und Pädagogischer Leiter des EBW Ansbach. Er ist Leiter des Initiativkreises der Stadt Ansbach zur Woche der Brüderlichkeit, bei „Studium in Israel“ engagiert und war 15 Jahre lang Verlagsleiter und Mitherausgeber der »Predigtmeditationen im Christlich-Jüdischen Kontext«. Promoviert wurde er mit der Arbeit »Die Leviten lesen«. Seit 2011 ist er Erster Vorsitzender von BCJ. Bayern. Wernsbach ist zu seiner Heimat geworden.



**Evang.-Luth. Pfarramt
Wernsbach b. Ansbach**

*Als Geschenk des inzwischen (29.10.1939)
verstorbenen Herrn Pol Ob Insp Simon
für die Pfarrei [REDACTED] Wernsbach [REDACTED]
übernommen am 6. V. 1940.
Liebe Pfarren*



Als Geschenk des inzwischen (29.10.1939) verstorbenen Pol Ob Insp Simon für die Pfarrei Wernsbach übernommen am 6.5.1940.

Hieber Pfarrer |



Gewidmet, mit dem bereits früher
 abgegebenen und gestifteten Seelen-
 register dem Pfarramt Wernsbach b. A.
 und meiner dritten und wohl letzten
 Heimatgemeinde Wernsbach b. A.
 Ich aber will der Gnade des
 Herrn gedenken. Jes. 63.7.
 Gg. Simon.

Gewidmet, mit dem bereits früher
 abgegebenen und gestifteten Seelen-
 register dem Pfarramt Wernsbach b. A.
 und meiner dritten und wohl letzten
 Heimatgemeinde Wernsbach b. A.
 Ich aber will der Gnade des
 Herrn gedenken. Jes. 63.7

Ortsgeschichte der Pfarrgemeinde

Wernsbach b. A.

bearbeitet

von Johann Georg Simon

Polizeioberinspektor i. R.

in den Jahren 1935-1938.



Signatur des Pfarramtes Wernsbach

Ortsgeschichte der Pfarrgemeinde Wernsbach b. A.

bearbeitet von Johann Georg Simon

Polizeioberinspektor i. R. in den Jahren 1935-1938

Eigentum des Pfarramtes Wernsbach | [4 leer]

Inhaltsverzeichnis

Vertheil.

Allgemeines. Völk	351-383
Abfchreibung des Buchs (Anzeige)	553-599
Einzelheiten und Zusammenhänge	114-119, 304, 540-542
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	162-174, 281
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	24-30
Einzelheiten	272-278
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	441-505
Einzelheiten	506
Einzelheiten	523-524
Einzelheiten	281-285
Einzelheiten	385-391
Einzelheiten	243-266
Einzelheiten	107-109
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	341-346
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	16-18
Einzelheiten	80-81
Einzelheiten und Völk. (Anzeige)	109-113
Einzelheiten	376-383
Einzelheiten	175-177
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	178-199
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	199-215
Einzelheiten und Völk. (Anzeige)	359-376
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	307-319
Einzelheiten und Völk. (Anzeige)	11-15
Einzelheiten. Völk. (Anzeige)	120-136
Einzelheiten und Völk. (Anzeige)	346-349

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seiten</i>
Allgemeine Nöte	351–383
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis	553–599
Berufsstände und Gewerbe	114–119, 304, 540–542
Besitz- und Vermögensverhältnisse	162–174, 281
Dorf- und Landschaftsbild	24–30
Dorfpolizei	272–278
Eingepfarrte Ortschaften	441–505
Emigranten	506
Erbhofbauern	523–524
Familienleben	281–285
Festtage	385–391
Friedhof	243–266
Geflügel	107–109
Geld- und Münzwährung	341–346
Geschichte und Besiedlung	16–18
Heimatwesen	80–81
Jagd und Wildbestand	109–113
Inflation	376–383
Kindergarten	175–177
Kirchen- und Schulwesen	178–199
Kirchliches Gemeindeleben	199–215
Kriege und Kriegsnöten	359–376
Kulturelles Leben	307–319
Lage und Naturbild	11–15
Landwirtschaftliche Arbeiten	120–136
Maße und Gewichte	346–349

Seiten

Natur- und Heimatschutz	24–30
Obstbau und Obstverwertung	96–99
Ortsbezeichnung	11
Ortsplan	19
Politische Gemeinde	267–272
Rechtsordnungen und Prozesse	286–288
Sitten und Bräuche	384–431
Schulwesen	178, 229–242
Statistik (Tabellen)	521–550
Technik	137–145
Tod und Begräbnis	216–228
Vereine	319–324
Verkehrswesen	146–162
Viehzucht	100–106
Wasserversorgung	82–86
Wirtschaftliche Verhältnisse	86–96
7 Zeitungen	349–350

Herr Gott, du bist unser Zuflucht
für und für. Ehe denn die Berge werden und
die Erde und die Welt geschaffen, bist du
Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die
Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt
wieder Menschenkinder. Deine tausend Jahr
sind vor dir wie der Tag, der gestern ver-
gangen ist und wie eine Nachtwache.
Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,
auf daß wir klug werden. ps. 90.

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht
für und für. Ehe denn die Berge werden und
die Erde und die Welt geschaffen, bist du
Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die
Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt
wieder Menschenkinder. Deine tausend Jahr
sind vor dir wie der Tag, der gestern ver-
gangen ist und wie eine Nachtwache.
Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,
auf daß wir klug werden. Ps. 90 |

VORWORT

Bei der Bearbeitung meines Seelenregisters für die Pfarrgemeinde Wernsbach b.A. mit einer Zusammenstellung des Hausbesitzes der wohl einen Teil meiner Ortsgeschichte darstellt, wollte ich zur Herstellung eines guten Abschlusses in Kurzem heimatliche Beiträge als Anfang aufnehmen. Aber schon beim ordnen des gesammelten Materials erschien mir dasselbe so reichhaltig, daß ich eine Trennung dieser Arbeit von dem Seelenregister für gut hielt. Letzteres soll mehr eine Übersicht der Seelenbewegung der Pfarrgemeinde darstellen und kann ein Behelf bei einer event. Familienforschung sein. Die ortsgeschichtlichen Aufzeichnungen dagegen dehnen sich mehr aus auf die Entwicklung der Ortschaften vor allem auf Wernsbach, zum anderen soll auch der Aufschwung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten beleuchtet und dabei auch des ganzen Fortschritts des Verkehrswesens und der Technik gedacht werden. Endlich soll auch das früher ruhigere mitunter aber auch beschwerliche Leben der Ortsbewohner, sowie die Sitten und Bräuche unserer Voreltern, welche durch die erwähnten Fortschritte leicht in Vergessenheit geraten können, hier aber aufgezeichnet und damit der Vergangenheit entrissen werden. Gleichwohl soll aber auch dieses Buch | der Pfarramtsregistratur einverleibt werden, da ja ohnehin schon vielfach auf das Seelenregister verwiesen wird. Geschichtsbücher standen mir dabei nicht zur Verfügung, auch Chroniken und Archive konnte ich nur aus dritter Hand zur Einleitung meiner Arbeiten benützen, vgl. Vorbemerkung im Seelenregister. Die Akten der Pfarramtsregistratur konnte ich dabei allerdings zum Teil nicht ganz entbehren, diese wurden mir auch bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Mit Dank gedenke ich all der lieben Menschen, welche mir durch Rat und Tat behilflich waren die Arbeiten zu ermöglichen. Es gäbe noch unsäglich vieles Material aufzunehmen um die Arbeit inhaltsreicher und umfassender werden zu lassen; jeder Gang durch die Fluren, jede Beobachtung des Landmannes und Handwerkers in seiner Arbeit und in seinem Handeln, das Verkehrswesen und Volksleben von einst und jetzt bietet immer wieder Gelegenheit zum Schreiben, doch möchte ich einmal zum Schluß kommen und endlich die Feder für diese Arbeit aus der Hand legen. Bis hierher hat mich Gott gebracht, bis hierher mir geholfen.

Wernsbach b.A. im Juli 1938

Gg. Simon | [10 leer]

Ortsbezeichnung

Nach den örtlichen Aufzeichnungen hat Wernsbach seinen Namen von früher nicht geändert, wie es bei manchen Orten geschehen ist, so hieß Ansbach früher Onoldsbach, später Onolzbad, Röshof hieß bis Mitte des 18. Jahrhunderts Rösdorf. Wenn

früher Wernspach geschrieben wurde, so brachte die Änderung eben die jetzige Schreibweise es mit sich.

Lage- und Naturbild

Von Süden und Norden, zum Teil noch auch von Westen her von Wald eingengt, fern von jeden Verkehr mag der Ort wohl Jahrhunderte recht einsam da gelegen sein. Durch die Rodung des südlich gelegenen Deutsch-Herrn-Holzes (Schmalenbach) hat die Ortschaft mit Umgebung von Süden her eine freundlichere Lage und schöneres Naturbild bekommen. Wenn es auch heute noch dem Verkehr entrückt ist, so lässt doch der Führer von Ansbach und Umgebung (verlegt bei C. Prügel & Sohn A.G. Ansbach) seinen Fußgängern nach Weihenzell von Schmalenbachshof aus den Blick in das im Tal schön gelegene Wernsbach nicht entgehen. Zum anderen geht der Führer mit seiner Wanderung auf dem Fußweg durch den Wald an den Grüber Weiher vorbei in das idyllische Wald-Wiesengründlein über den Marktbuck nach Wernsbach und von da entweder über den Eichenhain am Traulachberg oder über den weiter westlich gelegenen schönen Berlachwald nach Moratneustetten. Ein Landschaftsbild von Marktbuck mit seiner einzeln dastehenden Doppelfichte ist in dem | Führer bei dieser Wegbeschreibung aufgenommen. Südlich der Ortschaft zieht von Röshofer Ebene her eine Bergzunge, zum Teil besonders der Nordabhang noch Wald, die in der Höhe des östlichen Dorfes in den verbreiterten Grund ausläuft. Im Westen zieht wiederum eine Höhe bis an die Ortschaft heran. Der Wiesengrund nördlich der Ortschaft zieht von der nordwestlich gelegenen Ortschaft Wüstendorf her. Der Norden ist begrenzt von einem Bergrücken, teils Wald, teils Ackerland, oben eine kleine freundliche Ebene – Traulachacker –, nach Osten schließt der dem Staat gehörige Schelmwald, zum Teil noch Laubwald an, welcher sich noch in die Weihenzeller Flurgrenze hineinzieht. Im Osten zieht gegen Weihenzell ein breites Tal, Wiesen und Äcker. Im nördlich gelegenen Wiesengrund schlängelt sich ein kleiner Bach, die »Werns« genannt, deren Ursprung nordwestlich der Alexandermühle liegt, letztere sowie auch die Dorf-mühle haben das Wasser zum Mühlenbetrieb. Ob dieser Bach Namensgebend war für die Ortschaft bei der Siedelung oder umgekehrt erscheint fraglich, ich möchte letzteres für richtig halten zumal auch Pfarrer Hahn in der Pfarrbeschreibung für Weihenzell Seite 4 schreibt »Durch das Tal von Wernsbach her kommt die Werns früher Morlach genannt, von Nordwesten her die Zell, die im rechten Winkel 20 m hinter dem Pfarrgarten zusammen fließen. Gerade der Teil hinter dem Pfarrgarten hieß früher der Aalbach. Die beiden Bächlein führen nach ihrer Vereinigung den Namen Rippach.« Letztere Bezeichnung ist aber scheinbar weniger bekannt, der mir von Weihenzellern auch für die vereinigten Gewässer die Bezeichnung Nalbach (auch Altbach) angegeben wurde. Ein herrlicher Blick ist auch von Röshof aus nach Osten in das Tal von

fieser bei dieser Hauptbestimmung vorgekommen.
 Müllers im Ostfeld, nördlich von Köpfen (Korn für
 ein Ölgewinn, zum Teil befruchteter) der Havelbucht
 nach West, in der die Götze des östlichen Ufers, in einer
 nachweisbaren Form von Müllers, im Osten liegt, wiederum
 ein Teil bis zu dem im Ostfeld, ferner. Im Westen sind
 nur die im Ostfeld, nördlich von, der nachweislich gelagerten
 Ostfeld Müllers, der. Im Norden ist befruchteter, von
 einem Punkte, nördlich West, nördlich Ostfeld, aber ein
 kleiner fernerer (Korn - Felder) - nördlich Ostfeld, nördlich
 der im Osten, gelagerten Ostfeld, zum Teil nach Ost,
 nördlich, von, nördlich ist nördlich in der Ostfeld, nördlich
 fernerer. Im Osten liegt nördlich Müllers, in Ostfeld
 Ost, West und Ost. Im nördlich gelagerten Osten,
 nördlich fernerer ist ein kleiner Ostfeld. "Nördlich" genannt,
 einem Ostfeld, nördlich in der Ostfeld, nördlich
 Ostfeld, nördlich in der Ostfeld, nördlich der Ostfeld zum
 Westfeld. Ob Ostfeld, nördlich nördlich von für die
 Ostfeld, bei der Ostfeld, nördlich nördlich, nördlich fernerer,
 ist nördlich fernerer für nördlich fernerer nördlich nördlich fernerer
 Ostfeld in der Ostfeld, nördlich für Westfeld 1.4 fernerer
 "Nördlich" Ostfeld von Westfeld für Ostfeld, in Ostfeld
 fernerer Westfeld nördlich, von Westfeld für Ostfeld,
 der im Osten Ostfeld 20 m fernerer der Ostfeld
 fernerer fernerer. Im Osten der Ostfeld der Ostfeld,
 nördlich fernerer der Ostfeld. Im Osten Ostfeld
 fernerer nördlich Ostfeld nördlich der Ostfeld "Nördlich"
 Ostfeld fernerer ist, nördlich fernerer nördlich Ostfeld,
 der im Osten Ostfeld nördlich für die Ostfeld fernerer
 der Ostfeld Ostfeld (Ostfeld) nördlich fernerer.
 Im Ostfeld Ostfeld ist, nördlich von Ostfeld nördlich Ostfeld
 in der Ostfeld von Ostfeld über Westfeld Ostfeld, ist Ostfeld
 Ostfeld nördlich, nördlich Westfeld mit, nördlich

Schönbronn über Wernsbach das sich dann stark verbreitert und nach Weihezell mit dem | Kappelberg einen schönen Abschluss findet, der Tiefbecken zieht sich rechts nach Bruckberg weiter. Ebenso liegt Wernsbach von der entgegengesetzten Seite von Osten nach Westen – Höhe Weihezell Petersdorf – gesehen sehr schön im stillen Tal mit Schönbronn im Hintergrund.

13

Steinkreuze. Neben den Naturschönheiten könnten auch hier die noch vereinzelt stehenden Denksteine – Steinkreuze – erwähnt werden, wenn diese auch mehr geschichtlicher Natur sind. Ob die von Generation zu Generation übergehenden Erzählungen den Tatsachen entsprechen oder nur als Sagen aufzufassen sind, kann wohl nicht mehr festgestellt werden. Immerhin muss eine Ursache zum Setzen der Steine gegeben worden sein und kann daher wohl die eine oder andere Überlieferung als zutreffend gelten. Leider ist auf den Steinen keine Zeit und Grund des Geschehens angegeben, wie es bei den sogen. Marterln in kathol. Gegenden meistens zu sehen ist.

Ein Stein steht östlich der Ortschaft an der Straße nach Weihezell nach der Kreuzbrücke rechts in der Wiese etwa 12 m östlich der Straße und etwa 27 m nördlich vom Bach. Er ist 1 m hoch, viereckig unten 30 cm, oben 27 cm stark, ein Kreuz darstellend von dem der westliche Arm weg gebrochen ist. Hier soll ein Sauhirt ein Mädchen, das von ihm in gesegneten Umständen war ermordet haben.

Ein weiterer Stein steht im Winterrangen im Gemeindewald – Schlagberg – rechts am Fußweg nach Grüb und zwar unten von der nördlichen Grenzmarkung etwa 14 m nach oben in südlicher Richtung und 6 m vom Fußweg nach rechts in westlicher Richtung. Der Stein steht auf einem Steinsockel, ist 1 m hoch und 35 cm stark, in | der Mitte an beiden Seiten eine Ausbuchtung auf 50 cm Stärke. An der Ostseite sind 3 Zeichen eingemeißelt, welche 1 Pflugschaar, 1 Pflugsech und 1 Schäfers-Schaukel darstellen sollen. Nach dem Gerücht ging ein Bauer von Grüb mit Schaar und Sech von der Schmiede von Wernsbach herkommend heim und soll an dieser Stelle von einem Schäfer erschlagen worden sein.

14

Zwei etwas weit auseinander liegende aber doch zusammengehörige Steine stehen im Schmalacher Flur. Der eine steht nahe aber doch schon außerhalb der Wernsbacher Flurgrenze, bereits auf der Grenzmarkung der Gehölze von Wolfgang Wagner in Wernsbach und Lorenz Engerer in Schmalach, etwa 30 m nördlich des Verbindungsweges von Wernsbach nach Brünst und etwa 18 m östlich vom Fußweg Röshof nach Wüstendorf. Der Stein ist 90 cm hoch, viereckig in der Stärke von 35 cm, Kopf und Rumpf darstellend.

Der andere Stein steht in südwestlicher Richtung noch westlich über der Straße Ansbach – Rügland ebenfalls im Wald. Zu finden ist derselbe auf dem Schleifweg welcher bei der Abzweigung der Straße nach Brünst – Flachslanden von der Hauptstraße weg nach Westen in den Wald führt, nach etwa 120 m wieder nach links südlich etwa 50 m auf der Grenzmarkung Schmalacher Gemeindewald östliche Seite und westlich dem Bauer Johann Peter Meyer Hs. № 4 in Schmalach gehörig.

Der Stein hat eine Höhe von 1 m 40 cm, viereckig in der Stärke von 40 cm, Kopf und Rumpf darstellend. Alte Einwohner wollen wissen aus den Erzählungen ihrer Voreltern, daß an beiden Stellen je eine Person erfroren ist, welche in Weihenzell gewohnt haben sollen. Die Frau sei eines Tages zur Winterszeit nach Lehrberg oder Ballstadt, der Mann sei ihr entgegen gegangen, sie haben sich wohl verfehlt bei
 15 einbrechender Dunkelheit selbst nicht mehr | zurecht gefunden und sollen beide erfroren sein. Der erste Stein soll das Schicksal des Mannes, der zweite das der Frau bezeichnen, was daraus hervorgeht, daß der zweite Stein heute noch als der Frauenstein, spr. »Fra-a-sta-a« bezeichnet bzw. genannt wird.

Eine weitere Stelle ist gekennzeichnet und zwar noch weiter von Wernsbach entfernt etwa ½ Std. südwestlich von Kühndorf im Wald »Buhlsberg« nordwestl. vom Strüther Gemeindewald. Zu finden ist er auf dem Schleifweg im Wald von Buhlsbach heraufführend, auf der Ebene nach rechts bzw. westlich dem Schleifweg etwa 50 m entlang, dann rechts westlich an der Grenzmarkung östlich Sturm in Buhlsbach und westlich Vogelhuber nun Linsenbreit in Lehrberg etwa 30 m. Hier steht ein Stein etwa 90 cm hoch unten 35 cm stark, spitz zulaufend, ohne jegliche Zeichnung. Von diesem Stein in der Entfernung von etwa 1 m stehen 6 kleine Steine, der größte davon etwa 30 cm hoch, dann immer kleiner nahe dem Boden gleich.

Hier soll eine Frau mit ihren 6 Kindern umgebracht worden sein, das Alter der Kinder soll durch die Verkleinerung der Steine angedeutet werden. Die Sage,
 16 daß hier Pestkranke beerdigt sind dürfte weniger zutreffend sein. |

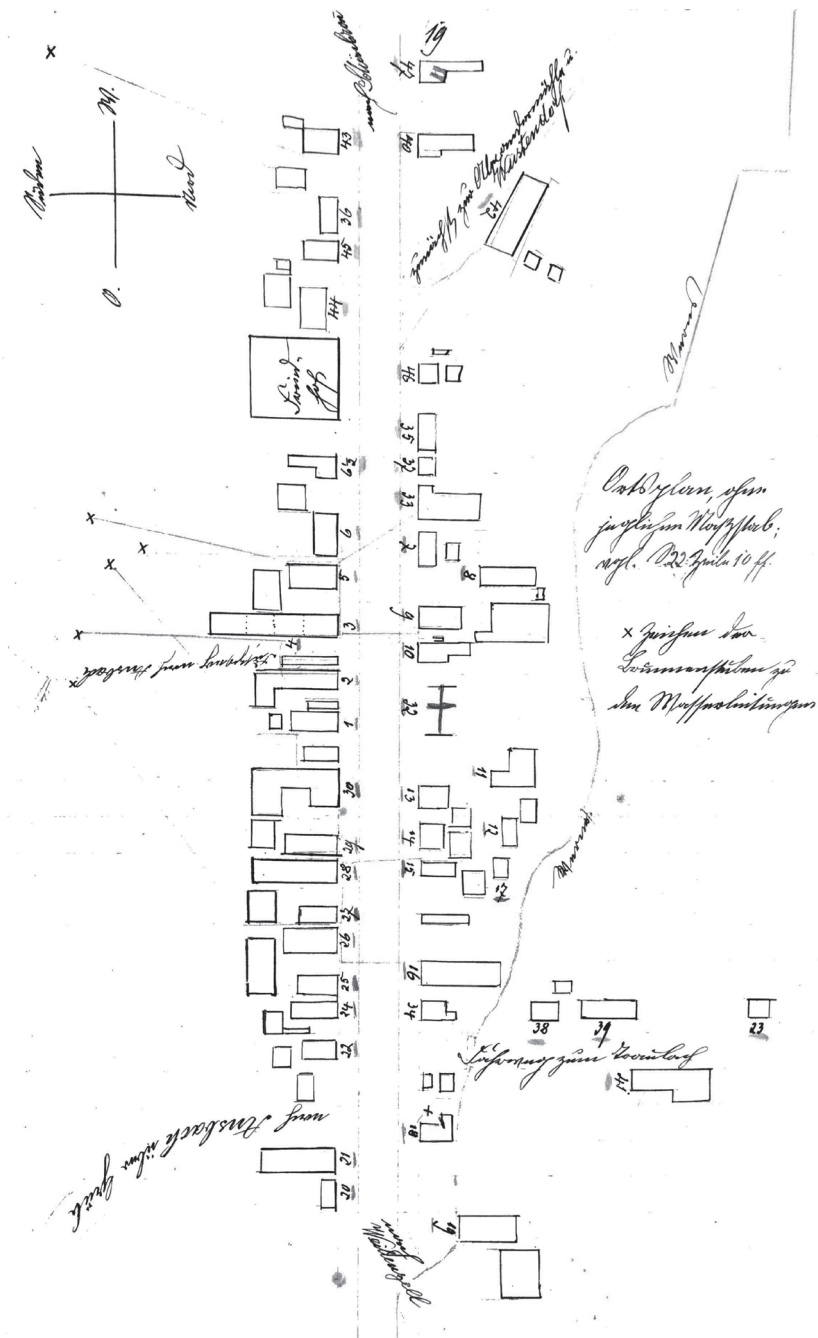
Geschichte und Besiedelung

Soweit mir Mitteilungen über die Geschichte aus zuverlässiger Quelle zugegangen sind, will ich diese kurz anführen. Die Gegend von Wernsbach ist schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt gewesen. Zwischendurch war sie auch wieder lange Zeit vielleicht völlig menschenleer. Nach den vorgeschichtlichen Funden, wie sie im Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 1930 zusammengestellt sind, war die Gegend in der mittleren Steinzeit bewohnt. In der folgenden jüngeren Steinzeit aber lediglich Durchwanderungsgebiet. Erst die Hallstattzeit brachte um rund 800 v. Christi wieder eine Neubesiedelung. Zeuge aus dieser Zeit ist vermutlich der Hügel im Schelmwald auf der Ebene nahe am Abhang nach Zellrüglingen, links vom Fußweg von Wernsbach, der jedenfalls ein Hügelgrab darstellt. In der Zeit um Christi Geburt muss die Gegend wieder von Bewohnern verlassen gewesen sein, bis dann wohl um 800 n. Chr. die Franken von Westen her einwanderten und die heute bestehenden Orte gründeten.

Die bisher als älteste Erwähnung Wernsbachs in geschichtlichen Urkunden geltende Nachricht vom 22.5.1925 Regesta boica 4,597, daß das Patronatsrecht von Burggraf Konrad auf die den heiligen Schutzengeln geweihte Kirche zu Wernsbach

dem Nikolaistift in Spalt übertragen worden ist, bezieht sich kaum auf unser Wernsbach. Aber die Entstehung der hiesigen Pfarrpründe und über die Übertragung ihres Patronates von den Markgrafen geben die Pfarrakten genauen Aufschluß (vgl. auch Kirche). Es ist nicht denkbar, daß das Stift in Spalt auf dieses Recht gutwillig | verzichtet hätte. Außerdem ist als Kirchenheiliger in Wernsbach nur St. Martin und St. Nikolaus erwähnt, (vgl. die ältesten Kirchenrechnungen). Es wird sich also jene Nachricht auf Wernsbach bei Windsbach beziehen. Ebenso ist es fraglich, ob eine weitere Notiz mit unserem Dorfe zusammenhängt. Am 7.2.1323 – Regesta boica 6 – hat Graf Ludwig von Oettingen einige Höfe in Wernsbach und in Eyb an das Gumbertusstift in Ansbach verkauft. Daß Graf Ludwig Wernsbach besaß, ist aus Folgenden sicher. Es müsste schon angenommen werden, daß diese verkauften Höfe bald wieder von Graf Ludwig oder von seinem Rechtsnachfolger dem Burggrafen zurück gekauft worden ist. Wirklich einwandfrei erscheint Wernsbach erst in Urbar des Burggrafen von Nürnberg von 1361, das im 47. Band der Monumenta boica abgedruckt ist. Daraus lässt sich entnehmen, daß das Dorf damals ungefähr den Umfang hatte, den es noch um 1800 hatte, nur waren damals verschiedene Bauernhöfe noch nicht geteilt. Daß Wernsbach in dieser Zeit im Besitz der Hohenzollern ist lässt vermuten, daß es in diesem Besitz zugleich mit Ansbach, also als eine Zugehörung zu Ansbach gekommen ist. Ansbach aber war 1331 von Graf Ludwig von Oettingen an den Burggrafen Friedrich IV von Nürnberg verkauft worden. (vgl. Kaufbrief S. 18) Ludwig von Oettingen hatte es seinerseits geerbt, als sein Schwiegervater Wolfram von Dornberg 1288 als der letzte Träger des Namens von Dornberg auf Vestenberg gestorben ist. (Stieber Onolzbach 326ff.) Seit 1331 also gehörte Wernsbach zum Kastenamt Ansbach und zwar | vollständig, so daß also nicht wie an den meisten andern Orten verschiedene Herrschaften im gleichen Ort begütert waren Wüstendorf z. B. hatte früher 4 stiftsamtsche und 2 deutschherrische Höfe; Gödersklingen war rein stiftsamtsch, Schmalach hatte 1 kastenamtischen, 6 stiftische, 1 Stift-Würzburgische, 1 von försterischen Bauern; Brünst hatte 1 Stadt-Ansbachischen, 1 von Scheintischen, (in Röshof) und 4 kastenamtische; Schönbronn hatte 4 stiftsamtsche, 1 von Eybischen Bauern, Kühndorf hatte 3 stiftsamtsche und 1 von försterischen Untertanen. (Ansbacher Ämterbeschreibung im Staatsarchiv Nürnberg 69a, Fol. 145 ff.) Im Heimatblatt der Fränk. Zeitung Nr. 5/6 1936 S. 26 ist von Elis Neefischer Ansbach ein Kaufbrief des Grafen Ludwig von Oettingen über die Stadt Ansbach und Feste Dornberg abgedruckt und wird die Einleitung in Abkürzung folgend angeführt. Dem Grafen von Oettingen drückte eine ziemliche Schuldenlast. Der Wunsch des Burggrafen Friedrich IV von Nürnberg, die schönen Dornberg-Ansbachischen Besitzungen sein zu nennen kam deshalb dem Grafen von Oettingen, der mit Burggraf Friedrich IV verwandt war, sehr gelegen. So wurde denn am 22. März 1331 zu Kl. Heilsbronn förmlich u. feierlich ein Kauf abgeschlossen nach dem Burggrafen Friedrich IV die Burg Dornberg und die Stadt Ansbach mit allen Zubehörungen, Leuten u. Gütern, Mannslehen, Herrschaften, Gericht, Holz,

Feld, Wasser, Weide, Weiher um die Summe von 23 000 Pfund Heller bekam. Von dieser Zeit an bis 1791 wurde Ansbach von dem Hause Hohenzollern regiert von welchen die Markgrafen abstammen. Geschehen zu Halsprun 1331 an dem nechsten Fritag vor dem Palmtag. |



Dorfumfang und Bebauung

Das Dorf hatte wie bereits oben erwähnt schon im 14. Jahrhundert den Umfang wie heute noch die Anwesen 1–30 der Hausnummern 1–30 einnehmen. Durch die Teilung einzelner Anwesen wurden später einige Häuser bzw. Anwesen dazwischen gebaut. Im Jahre 1503 hat die Gemeinde Wernsbach – Dorfgemeinde – nur aus 13 Dorfgenossen bestanden (vgl. Besch. des K. Verw. Ger. Hofes v. 11.7.1913 i. S. Nutzungsrechte der Pfarrpfünde Wernsbach am Ortschaftswald). Zur Zeit der Erteilung der Hausnummern etwa um 1800 waren es 31 Anwesen, einschließlich der Alexandermühle. Wenn auch 1503 außer den 13 Dorfgenossen, welche Nutzungsrecht am Gemeindewald hatten schon noch einige Anwesen bestanden haben mögen, so wurden doch erst nach der Zeit noch mehrere Anwesen erbaut. Vor 1800 wird aber die Bautätigkeit wohl mehr als 100 Jahre geruht haben. Daß das Bauen und Ansässigmachen nicht leicht war dürfte aus der Baugenehmigung für das Haus № 33 a u. b hervorgehen, welcher lautet: »Das K. Landgericht Ansbach erteilt hierdurch dem Schreinermeister Johan Jakob Schultheis zu Wernsbach die Erlaubnis auf den von den Bauern Hecht erkauften Acker ein Haus, nach dem revidierten Risse, zu erbauen, jedoch unter folgenden auf die Verhandlung vom 19. Mai ds. Js. gegründeten Bedingungen,

- 1.) daß Schultheis die ihn treffenden Lasten und Abgaben zur Gemeinde und überhaupt als Mitglied der Gemeinde trägt und leistet,
 - 2.) keinen Anspruch auf Anrecht an den Gemeindegründen und Nutzungen hat,
- auch | kein Vieh halten und zur Gemeindeherde treiben darf.

22

Ansbach, am 20. Mai 1827

K. Landgericht

gez. Lenz.

Ein neuer Dorfgenosse musste also Pflichten und Lasten auf sich nehmen, hatte aber kein Recht. Später mag das Bauen erleichtert worden sein, es sind von da ab bis heute die Anwesen bis zur Hs. № 47 erbaut worden. Der Ortsplan S. 19 soll die Zeitabschnitte der Errichtung kennzeichnen, wobei die blau bezeichneten Nummern die ältesten, die roten diejenigen die zur Vervollständigung der alten Ortschaft errichteten und die grünen die erst nach 1826 erbauten bedeuten sollen. Zwischen dem 1. u. 2. Abschnitt läßt sich eine genaue Grenze nicht feststellen. Bei den von 1827 an erbauten Häusern waren anfangs keinerlei Grundstücke, nur etwa kleine Hausgrößen. Die Grundstücke mußten erst allmählich stückweise von den alten Anwesen erkauft werden. Die Folge davon war, daß letztere zum Teil bedeutend verkleinert wurden. Durch den Zukauf von Grundstücken wurden die neuerstandenen Höfe errichtet und die Häuser durch Anbau von Stallung und Scheune baulich erweitert, zum andern wurde auch die Ortschaft bedeutend vergrößert.

Bauart, Fränkisches Bauernhaus

Die Bauart war früher mit nur einem Erdgeschoss, welches allgemeinem aus Bruchsteinen oft auch nur mit Brockensteinen hergestellt wurde. Die ältesten Bauten waren nur Riegelfachwerk mit Brockensteinen aufgemauert, zum Teil wurden statt letzteren nur Holz und Lehm verwendet. Das Scheitholz wurde | in schwache Scheiter gespalten, sogen. Schindeln, diese aber doch bedeutend stärker als diejenigen zum Dachdecken verwendeten, die Riegelfelder mit die auf die hohe Kante gestellten Schindeln ausgefüllt mit kleinen Zwischenräumen, dann mit einem dazu bearbeiteten Lehm auf beiden Seiten der Schindeln, sonach innen und außen verschmiert. Zur besseren Bindung kam in den Lehm etwas Stroh oder Gerstengräten. Dieses Mauerwerk hieß im Volksmund »Gschlier«. Die Mauerecken waren ebenfalls nur durch eine starke Holzsäule hergestellt, diese wurden dann beim Verfaulen durch Bruchsteine ersetzt. Im 18. Jahrhundert wurden derartige Bauten wohl nicht mehr hergestellt, doch waren die Giebel und Stockwerkaufbauten noch durchwegs Riegelfachwerk und mit Brockensteinen aufgemauert, sogen. fränkisches Bauernhaus. Das Fachwerk wurde später vielfach mit Flechtwerk (Drahtgeflecht mit Schilfröhren) und Mörtel überdeckt, um ihn das Aussehen eines massivem Steinbaues zu geben, obwohl es mit rot gestrichenem Gebälk hätte schöner gesehen und auch für das Haus gesünder gewesen wäre. Heute wird darauf gesehen, daß diese Fachwerke wieder bloß gelegt werden, mit Oelfarbe bestrichen und somit das schöne fränkische Bauernhaus wieder hergestellt wird. Das Dach war früher aus Stroh oder schwachen Holzschindeln, welches aber schon im 18. u. 19. Jahrhund. durch Ziegeldach ersetzt wurde. Etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts ab wurden viele Häuser mit einem einfachen Erker versehen um eine schöne obere Stube zu gewinnen. Erst in den letzten Jahrzehnten wurden wiederum die Häuser mit einem Stockwerkaufbau räumlich bedeutend erweitert | und dadurch in ihrem äußeren Aussehen bereichert, was ja eigentlich mit dem Bauen bezweckt werden wollte, denn auf eine immer zweckmäßige Einteilung und Ausnützung der Räume wurde sehr wenig Wert gelegt.

23

24

Das Dorf- und Landschaftsbild, Natur und Heimatschutz

Zur Erhaltung und Verschönerung des Orts- u. Landschaftsbildes wurde hier bisher nicht viel beigetragen, erst in den letzten Jahren ist doch auch diesbezüglich manches geschehen. An der südlichen Kirchen-Friedhofmauer wurde früher ein kleines Vordach errichtet zur Aufbewahrung der Feuerleitern, welches aber auf das Dorfbild keinen guten Eindruck machte, zumal das Schutzdach auch zur Aufbewahrung von Werkholz in Anspruch genommen wurde. Auf Anregung des Obstbauvereins hat der Gemeinderat im Einvernehmen mit den Pfarramt die Beseitigung des Schutzdaches und Unterbringung der Feuerleitern bei den übrigen